



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Mittwoch, 27. Juli.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Düffsee-Piloten an Bord. Die Schiffe ließen mehrere unter norddeutscher Flagge einfallende Rauffahrer ungeschoren. Die Schiffe hatten keine Truppen an Bord. Fünf von den sieben Panzerschiffen waren Widderfahrer, weitere 30 französische Schiffe folgen angeblich binnen acht Tagen. Düffsee wird der Versammlungsplatz für die Transportschiffe werden.

London. Soeben fand eine Versammlung deutscher Kaufleute statt. Die patriotischen Sammlungen des betreffenden Comité's betragen bereits gegen 15 000 Pfund Sterling (100 000 Thlr.).

Mittwoch, 27. Juli.

Berlin. Man könnte jetzt die Behauptung aufstellen, daß das Berliner Leben sich auf seinen Bahnhöfen und längs der städtischen Verbindungsbahn konzentriert. Tausende und aber Tausende weilen vom frühen Morgen bis zur späten Nachtstunde an den bezeichneten Punkten und geben mit donnernden Hurrahrufen, Schwerten der Taschentücher u. d. d. den scheidenden Kriegern zu erkennen, mit welchen Sympathien sie ihre Brüder in den Kampf für Recht, Freiheit und Vaterland ziehen sehen. — Aus allen Theilen Berlins wird eine so zahlreiche Beteiligung an Spenden aller Art für unsere Truppen gemeldet, daß die bisherige Organisation der Vereine nicht mehr ausreichend ist. Es wird von nun an in jedem Stadttheile ein Comité fungiren, das mit dem Einammeln der Gaben sich allein befassen und letztere an das Central-Comité abzuliefern hat. — Deutsche Journalisten, die bisher in Paris für preussische und andere deutsche Blätter korrespondirten, sind von dort ausgewiesen worden. Mehrere sind hier eingetroffen.

Berlin. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: „Nachdem die englischen Minister im Parlamente erklärten, sie rechneten darauf, daß die beteiligten Regierungen sich äußern würden, so hat der Bundeskanzler, vorbehaltlich ausführlicher atommäßiger Darlegung, den nachstehenden Erlaß an den preussischen Botschafter, Grafen Bernstorff, gerichtet: „Ew. Excellenz wollen Lord Granville Folgendes mittheilen. Das von der „Times“ veröffentlichte Aktenstück enthält einen der Vorschläge, welche uns seit Beginn des dänischen Streites durch amtliche und außeramtliche französische Agenten gemacht wurden, um zwischen Preußen und Frankreich ein Bündniß zu gegenseitiger Vergrößerung herbeizuführen; ich werde den Text des Anerbietens von 1866 schicken, wonach Frankreich 300 000 Mann gegen Oesterreich und 6—7 Millionen Seelen Vergrößerung für Preußen gegen Abtretung eines Landstriches zwischen Rhein und Mosel anbietet. Die Unmöglichkeit, darauf einzugehen, war Jedermann klar, außer der französischen Diplomatie. Nach Ablehnung dieser Vorschläge begann die französische Regierung auf unsere Niederlage zu rechnen. Frankreich hat nicht aufgehört, uns durch Anerbietungen auf Kosten Deutschlands und Belgiens zu versuchen. Im Interesse des Friedens bewahrte ich das Geheimniß. Nach der Luxemburger Affaire wiederholten sich die Vorschläge, Belgien und Süddeutschland umfassend. In diese Zeit fällt die Mittheilung des Manuscriptes des Grafen Benedetti. Daß Benedetti ohne Genehmigung des Kaisers gehandelt, ist unwahrscheinlich. Die schließliche Ueberzeugung, daß mit uns keine Grenzerweiterung zu erreichen sei, wird den Entschluß gereift haben, solche gegen uns zu erkämpfen. Ich habe sogar Grund, zu glauben, daß, wenn diese Veröffentlichung unterblieben wäre, nach Vollendung der beiderseitigen Rüstungen uns Frankreich angeboten hätte, dem unbewaffneten Europa gegenüber gemeinsam Benedetti's Programm auszuführen, um auf Kosten Belgiens Frieden zu schließen. Wenn das französische Kabinett die Bestrebungen, für welche es seit 1864, zwischen Versprechungen und Forderungen wechselnd, ununterbrochen gewesen, uns zu gewinnen, heute ablehnet, so ist das angeht die politische Situation erklärlich.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, anknüpfend an die jüngsten Enthüllungen über das französischerseits Preußen angebotene Bündniß, bemerkt, daß noch andere Enthüllungen bevorstehen könnten. Der Entwurf Benedetti's sei nicht das einzige derartige Aktenstück, auch vom Prinzen Napoleon seien hier ähnliche Verhandlungen angeknüpft worden, wobei unter anderem von der französischen Schweiz die Rede gewesen sei und wobei nicht mißzuverstehende Andeutungen gefallen, daß man in Piemont gar nicht wisse, wo das französische Gebiet aufhöre und das italienische anfangen.

Berlin. Heute früh entgleitete durch Zusammenstoß mit einem leeren Wagenzug, in Folge falscher Weichenstellung, in Wallhausen ein Eisenbahnzug mit dem Füßli-Bataillon des 26. Infanterie-Regiments; leider wurden bei dem Unfälle 7 Mann getödtet und 40 mehr oder weniger verlegt.

München. Der Kronprinz von Preußen ist heute Morgen um 11 Uhr hier angekommen; der König war ihm bis Dachau entgegengefahren. Im Bahnhofe wurde derselbe von den Prinzen, Ministern und Generalen empfangen und vom Volke enthusiastisch begrüßt.

Trier. Die Verletzung der Luxemburger Neutralität durch die Franzosen dauert fort und wächst. Heute Nachmittag waren über 100 Franzosen vom Lager bei Sierk im Luxemburgischen Dorfe Schengen und fangen die Marcellaise.

Saarbrücken. Heute früh ging ein feindliches Detachement von 3 Compagnien und 80 Pferden aus der Richtung von Forbach gegen Wölklingen vor und griff daselbst einen Zug des Infanterie-Regiments Nr. 69 an, wurde jedoch mit Verlust von 1 Offizier und 8 Mann abgewiesen. Diesseits ein Mann verwundet. Sonst im Laufe dieses Tages längs der ganzen Grenze nichts Neues.

Das „Militär-Wochenblatt“ schreibt:

„Am 27. Juli fanden wiederholt kleinere Gefechte zwischen den beiderseitigen Vorposten statt, besonders jenseits der Mosel, in dem Grenzgebiete westlich von Saarbrücken, das vermöge seiner Waldbedeckung und Beschaffenheit den kleinen Krieg begünstigt. Aus diesen Plänkelleien ist hervorzuheben das Gefecht eines Infanterie-Zuges, der bei Ludweiler am Lauterbache (nordöstlich des großen Warudt-Waldes) von einer überlegenen Abtheilung des Feindes, aus 3 Compagnien Infanterie und 80 Pferden bestehend, angegriffen wurde, diese aber derart empfing, daß sie mit einem Verlust von 1 Offizier und 8 Mann zurückweichen mußte, während diesseits nur ein Mann verwundet wurde. Ebenso zogen sich spätere französische Cavallerie- und Infanterie-Abtheilungen vor einem diesseitigen Manenzuge eiligst in den Wald zurück. Deserteure und Gefangene, die einzeln eingebracht werden, geben an, daß der schlagfertige Zustand der feindlichen Truppen noch zu wünschen übrig lasse und daß namentlich die Completirung der Artillerie im Rückstande sei. Bei allen den kleinen Zusammenstößen der Vorposten sind die französischen Abtheilungen stets zurückgeworfen worden: ein Resultat, welches nicht allein der Haltung unserer Truppen, sondern vorzugsweise auch der Gewandtheit und Sicherheit im Gebrauche der Feuerwaffe und der Vorzüglichkeit dieser, unseres Zündnadelgewehres, zuzurechnen ist.“

Paris. (Uebersetzung der Regentschaft an die Kaiserin Eugenie.) Das „Journal officiel“ bringt folgendes Dekret Napoleons:

„Napoleon u. Allen die da sind und sein werden, Unfern Gruß! Indem wir Unserer vielgeliebten Gemahlin der Kaiserin Zeichen Unseres in Sie gesetzten Vertrauens geben wollen, und in dem Vorhaben, Uns an die Spitze der Armee zu stellen, haben Uns entschlossen zu verleihen und verleihen hiermit Unserer vielgeliebten Gemahlin der Kaiserin den Titel als Regentin, um die Handlungen einer solchen von dem Augenblick an zu vollziehen, in welchem Wir Unsere Hauptstadt verlassen haben, gemäß Unseren Instruktionen und Unseren Befehlen, wie Wir dieselben in der allgemeinen

Dienst-Ordnung werden haben bekannt machen lassen, welche wir einrichten werden, und welche im Staatsbuche eingeschrieben werden wird. Wir wollen hiermit, daß unsern Ministern von den genannten Befehlen und Instruktionen Kenntniß gegeben werde und daß auf keinen Fall die Kaiserin sich von dem Inhalte derselben bei der Ausübung der Funktionen als Regentin entfernen könne. Wir wollen auch, daß die Kaiserin in unserm Namen dem Ministerrath präsidire. Indeß ist es nicht unsere Absicht, daß die Kaiserin-Regentin durch Ihre Unterschrift irgend andere Gesetze genehmigen könne, als diejenigen, welche gegenwärtig vor dem Staate, dem Gesetzgebenden Körper und dem Staatsrath schweben, indem wir uns in dieser Hinsicht auf den Inhalt der oben erwähnten Befehle und Instruktionen beziehen. — Wir befehlen unserm Siegelbewahrer, Minister der Justiz und Kulten, gegenwärtiges Patent dem Senat mitzutheilen, der es einregistriren und im Gesetzblatt veröffentlichen lassen wird."

Paris. Die Departements des Ober- und Niederrheins sind in Belagerungszustand erklärt und weitere 90000 Mann von der Altersklasse 1869 einberufen.

Das „Journal officiel“ gibt zu, „daß einige der Ideen, welche in dem von der ‚Times‘ veröffentlichten Dokumente enthalten sind, nach Abschluß des Prager Friedens zwischen Bismarck und Benedetti zur Sprache gekommen seien; die französische Regierung habe aber nie Kenntniß von einem formellen schriftlichen Projekte erlangt, und der Kaiser habe die in Rede stehenden Vorschläge verworfen.“ (??)

Paris. Das „Journal officiel“ bringt ferner folgende Erklärung:

„Die ‚Times‘ hat einen angeblichen Vertrag zwischen Frankreich und Preußen veröffentlicht, welcher zum Zweck haben sollte, Frankreich den Erwerb von Luxemburg und Belgien zu erleichtern unter der Bedingung, daß Frankreich sich der Vereinigung der süddeutschen Staaten mit dem Norddeutschen Bunde nicht widersetzen würde. Nach dem Prager Frieden haben in der That in Berlin mehrere Bourparlers zwischen Herrn von Bismarck und der französischen Botschaft über ein Allianzprojekt stattgefunden. Einige der Ideen, die in dem von der ‚Times‘ veröffentlichten Schriftstück enthalten sind, wurden hierbei aufgeworfen; aber die französische Regierung hat niemals (??) Kenntniß von einem schriftlich formulirten Projekt gehabt, und was die Vorschläge betrifft, von welchen man in jenen Unterredungen gesprochen haben kann, so hat der Kaiser Napoleon sie zurückgewiesen. Es wird Jedermann klar sein, in welchem Interesse und in welcher Absicht man jetzt die öffentliche Meinung in England zu täuschen sucht.“

St. Petersburg. Die „St. Petersburger Btg.“ spricht sich in einem längeren Artikel über die Lage folgendermaßen aus: „Man darf es als ein schlimmes Zeichen für Frankreich ansehen, daß in dem jetzigen, dem Kriege vorangegangenen Konflikte die gesammte europäische Presse fast ausnahmslos auf Seiten Preußens steht und in dem Kriege selbst keine einzige Regierung sich an die Seite Frankreichs gegen Preußen stellen will, so verlockende Anerbietungen auch von Paris aus gemacht wurden. Es ist ein Triumph des Jahrhunderts, daß endlich auch in der Politik die Ehrlichkeit der Sache anfängt maßgebend zu werden, wie andererseits die Thatfache der Isolirung Frankreichs ein ungemein bereites Mißtrauensvotum gegen die französische Bundesgenossenschaft ist. Nicht Schweden, Oesterreich und Italien, nicht die deutschen Südstaaten, an welche die Versuchung herangetreten, haben Lust gezeigt, sich um aller Versprechungen in der Welt willen dem zweideutigen Bundesgenossen in die Arme zu werfen. Eine Thatfache allein ist es, die der preussischen und deutschen Sache alle Sympathien zuführt und von Frankreich alle Sympathien abwendet. Es ist die Ehrlichkeit der preussischen Politik, die Ehrlichkeit der deutschen Sache und das Abenteuerliche, welches schon geraume Zeit alle Handlungen der

französischen Regierung, des französischen Ministeriums und des französischen Volkes charakterisirt und speziell in vorliegendem Konflikte in häßlichster Nacktheit aufgetreten ist. In dem ganzen Auftreten Preußens sind und waren alle Handlungen klar, durchsichtig, ehrlich: die Aeusserungen der Presse und die Zeichen der Volksstimmung. In Frankreich begegnen wir in allen diesen Dingen künstlicher Maché, Entstellung der Wahrheit und Intrigue.“

Donnerstag, 28. Juli.

Berlin. Seit einigen Tagen werden vom Hofe des Lagerhauses aus in die Bureaux der in dem Hause befindlichen General-Kriegskasse fortwährend kleine, unscheinbare, mit zwei Eisenreifen einballirte Holzstiften von etwa 1½ Fuß Länge und ½ Fuß Breite und Höhe abgeladen. Dieselben enthalten je 2000 harte Thaler und sind den Beständen des Staatschazes entnommen, um einstweilen die ersten Bedürfnisse des Krieges zu decken. Die früher üblich gewesene Verpackung in Fässern hat man des bessern Transports wegen aufgegeben.

Der letzte Beamte der französischen Botschaft, der Auktuarious derselben, Professor van de Belde, hat ebenfalls Berlin verlassen müssen. Seine beiden Kinder, die hier geboren und erzogen sind, auch noch niemals französischen Boden betreten haben, sind hiesigen Freunden in Obhut übergeben.

Berlin. Aus Dover wird gemeldet: „Das französische Geschwader, welches am 26. den Kanal hinauf fuhr, zählte unter seinen sieben Panzerschiffen fünf gewaltige Widdergeschiffe. Truppen befanden sich nicht an Bord, wohl aber Dstee-Lootsen, und somit ist die Bestimmung des Geschwaders kein Geheimniß. Es communicirte nicht mit Dünkirchen, entsandte aber ein Boot nach Calais. In Deal hatte der Admiral (Willamez) noch einen englischen Piloten angenommen, den er bis nahe vor Ostende behielt. Mehrere deutsche, unter norddeutscher Flagge vorbeifahrende Fahrzeuge beachtete der Admiral weiter nicht, da die armen Leute, wie er sagte, wahrscheinlich von der Kriegserklärung nichts wissen mochten. (?) Binnen acht Tagen sollen noch 30 französische Schiffe den Kanal heraufkommen. In Dünkirchen werden die Transportschiffe Truppen an Bord nehmen.“ — Aus Wick (an der Nordostküste Schottlands) meldet der Telegraph: „Vier große Dampfer, muthmaßlich französische Kriegsschiffe, passirten heute Morgen (27. d. Mts.), gen Norden steuernd, unsern Ort. Ein französischer Kriegsdampfer ist heute Morgen in Sinelairs Bay (gleichfalls in der Grafschaft Caithness) vor Anker gegangen.“ — Dem Pariser Berichterstatler von „Daily News“ zu Folge, begibt sich die französische Flotte zuerst nach Kopenhagen, bemächtigt sich daselbst der dänischen, d. h. zwingt sie in den französischen Dienst, erscheint durch diese verstärkt vor Stralsund, um auf diesem Punkte den ersten großen Schlag gegen Pommern zu führen. (Besagter Korrespondent will diese Nachricht aus „ganz ungewöhnlich guter“ Quelle erhalten haben).

Aus Bergzabern schreibt man heute der „Köln. Btg.“: „Gestern machte der Oberlieutenant Degel vom 5. bayerischen Infanterie-Regiment eine Reconoscirung bis nach Weißenburg hinein. Am Thore wurde er von den französischen Pompier mit Schüssen empfangen. Die Bayern gaben ihrerseits Feuer und zogen sich zurück. Die Pompier sollen sogar in übergroßem Eifer oder aus Demonstration auf den Wällen eine Kanone gegen die Bayern gerichtet haben. Am Abend großer Alarm um die Stadt; die Pompier manövrirten sogar mit vier Locomotiven auf der Bahn hin und her. Weißenburg ist übrigens ganz von Truppen entblößt. Auf der ganzen Linie von Saargemünd bis Weißenburg stehen wenig französische Truppen. Den Hauptdienst an der Grenze versehen die Douaniers und Pompier. Unter den bayerischen Truppen herrscht ein vorzüglicher Geist.“

Von der Südarree schreibt man der „Köln. Btg.“: „Die Aufstellung der gesammten Südarree ist, Dank sei